

Kolumne „links“ für den 11.7.07

Was alles nicht geht und dann aber doch geht

Im Baselbiet gibt es viele Dinge, die sind undenkbar. Zum Beispiel eine 5. Strophe des Baselbieter Liedes. Die gibt es zwar bereits in mehrfacher Ausführung, doch wenn da jeder und jede bei jeder denk- und undenkbareren denkwürdigen Gelegenheit einfach eine 5. Strophe anhängt, setzen wir uns der Gefahr von unmittelbarem Kultur- und Identitätsverlust aus, zumal wenn eine solche Strophe noch von gelebter starker Partnerschaft handelt. „Mir wei luege“, aber sicher nicht „mir wei singe“. Doch die SVP hat sich – wie einst an der Beresina und im Beresinalied besungen – der Herausforderung gestellt nach dem Motto „mutig, mutig, liebe Brüder, weicht nicht verzagt zurück“ und hat an der 175-Jahr Feier in Augusta Raurica tapfer und bis am Schluss sogar richtig herzlich die Partnerschaftsstrophe gepfiffen – und das nicht mal aus dem letzten Loch.

Ein weiteres Beispiel ist das Baselbieter Demokratieverständnis und die Gewaltentrennung. Unseren ausländischen Nachbarn stehen jeweils die Haare zu Berge, wenn man ihnen erzählt, dass bei uns die Richterinnen und Richter nicht nur von den Parteien gestellt, sondern auch noch durch das Parlament gewählt werden. Es herrscht Einigkeit darüber, dass die richterliche Unabhängigkeit eine Haupt-Errungenschaft der Demokratie darstellt, doch bei den Richterwahlen werden Legislative und Judikative munter verhandelt, indem die Parteien Gerichtspersonen vorschlagen und dann auch noch wählen. Zudem darf im Baselbiet ein der Unabhängigkeit verpflichteter Richter auch noch gleichzeitig Anwalt, also Partei sein. Eigentlich ein unhaltbarer Zustand, was z.T. auch die Gerichte selber finden, doch sämtliche Aenderungsversuche sind bisher gescheitert. Eine solche unscharfe Trennung – diesmal zwischen Legislative und Exekutive – setzt sich fort bei den Parlamentsdiensten, deren Chef gleichzeitig Diener zweier HerrInnen ist, nämlich des Parlaments und der Regierung. Was im grösseren Rest der Schweiz und der Welt undenkbar ist – das Baselbiet machts möglich.

Auch Verwaltungsratssitze sind bei uns heilig. Die Regierung hat bei uns das VR-Präsidium bei der BLT inne und ist damit Besteller und Betreiber in einem, was eigentlich nicht geht. Doch nicht genug damit: Einer abtretenden Regierungsrätin gibt man diesen Sitz gerne mit nach hause, damit sie ihn behalten kann. Genau so wenig muss ein neu antretender Regierungsrat seinen alten Elektra BL VR-Sitz abgeben, wenn er gleichzeitig neuer Energiedirektor wird. Da pfeiffen wir nur noch: „S'isch mr alles ei Ding, öb i lach oder sing. Han es Härze wie-n-es Vögeli, drum liebe-n-i so ring.“

Dies haben auch die Grünen verinnerlicht. In andern Kantonen liefern sie sich bittere Grabenkämpfe bis zur grünliberalen Scheidung. Das wäre hierzulanden undenkbar. Die Wirtschaftspartei der Grünen löst dies elegant durch das Integrationsprinzip: Man muss ja nicht gleich heiraten, doch so eine inspirierende Affäre mit den Liberalen kann ganz neue Horizonte eröffnen...!

Esther Maag (ja, jetzt seit ein paar Tagen 44 Jahre alt!)